

Es bleibt mir noch übrig, anzufügen, welche meiner Beobachtungen mit denen von A. BAU (1907) nicht in Einklang stehen, um zu zeigen, wie seit 17 Jahren sich doch manches geändert hat:

Die Heckenbraunelle ist nicht seltener Brutvogel in und bei Bregenz.

Die Gartengrasmücke ist recht häufig, an manchen Stellen häufiger als der Schwarzkopf. Beide Arten haben oft den gleichen Standort.

Die Dorngrasmücke ist zahlreich (bei der Schanze um Bregenz, Rieden, Lauterach usw.).

Das Müllerchen traf ich häufig bei Lochau, Bregenz, Rieden, Dornbirn, Feldkirch.

Der Waldlaubsänger ist am Pfänderhang und Gebhardsberg stark vertreten, ebenso der Fitis, welcher auch bei Rieden und im Rheintal viel gehört wird.

Tannen- und Alpenmeise traf ich oben im Pfändergebiet oft.

Vom Baumläufer kommen beide Arten vor, zum Teil sogar nebeneinander (Gebhardsberg-Rieden). Der Baumpieper ist nicht bloss in den Bergwäldern, sondern auch im Rheintal, besonders in den Riedwiesen zwischen Lauterach, Hard, Lustenau und Dornbirn recht zahlreich und fällt sofort auf.

Die Haubenlerche ist gegen früher häufiger zu beobachten (Bregenzer Güterbahnhof, Rieden, Rheintal).

Den Grauammer habe ich schon verschiedene Jahre vereinzelt singen hören (Lochau, Bregenz, Lauterach).

Der Rohrammer ist im Rheintal und an der Rheinmündung ziemlich häufig.

Der Girlitz ist häufig bei Lochau, Bregenz, Rieden, Lauterach, Dornbirn und von mir noch bei Feldkirch und Bludenz gehört worden.

Der Grünling ist bei Bregenz, Rieden, Lauterach, Hard oft zu sehen.

Die Elster scheint mir etwas im Zunehmen begriffen (Lochau, Mehrerau, Rheintal). Der seit Jahren in Vorarlberg eingesetzte Kupferfasan (*Ph. colchicus*) ist Standvogel geworden.

Meinen Ausführungen dürfte zu entnehmen sein, dass Bregenz ein vorzügliches Standquartier für Ornithologen ist. Gebirge, Ebene, See, Flüsse, Bäche, Sümpfe, Moore, Riede wechseln miteinander ab und schaffen die Bedingungen für ein reiches Vogelleben. Bei ungünstiger Witterung kann man im Bregenzer Landesmuseum manche Stunde nützlich verbringen.

Ueber den Vogelzug im Südtessin.¹⁾

Referat von Dr. *Arnold Masarey*, Basel.

Der Referent betrieb ornithologische Studien im Südtessin während eines vierjährigen Aufenthaltes in Ascona (1920—1924)

¹⁾ Vortrag, gehalten am 15. Mai 1926 in La Sauge anlässlich der Frühjahrsversammlung der S. G. V. V.

sowie bei zahlreichen früheren, mehrwöchentlichen und mehrmonatlichen Besuchen im Gebiet von Lugano (1917—1919). Die Zusammenstellung des dabei gewonnenen Materials ergibt ungefähr folgendes Bild über den Frühlingszug der Singvögel bei Ascona:

Ascona, speziell das benachbarte Maggiadelta, stellt eine hervorragende Raststation zahlreicher Zugvögel während der Frühlingsmonate dar. Es wurden im ganzen 115 Singvogelarten festgestellt. Schon Ende Dezember beginnt der Zug der Nebel- und Saatkrähen, die in der dortigen Gegend nicht eigentliche Wintergäste sind. Im Januar waren 21 Singvögel auf dem Zug, im Februar 42, im März 59, im April 64 und im Mai noch 41. Darunter befanden sich zahlreiche Arten, die sonst nur als Stand- oder Strichvögel bezeichnet werden, aber bei Ascona ausgesprochene, starke Zugsbewegung aufwiesen.

Besonders zahlreich war der Durchzug der Saatkrähen, Stare, Finkenarten, Gold- und Zippammern, Kohl- und Schwanzmeisen, Mönchsgrasmücken, Drosselarten, Schwalben und Segler, während z. B. die Rabenkrähen, Haubenlerchen, Baumpieper, Goldhähnchen, Gartengrasmücken und Rotschwänzchen nur sehr spärlich vertreten waren.

Die Ankunftsdaten von über 20 Arten differierten in den einzelnen Jahren nur 1—10 Tage, während sie z. B. bei Girlitz, Goldammer, Amsel, bis zu zwei Monaten, bei Grünfink und Feldlerche noch mehr auseinanderlagen. Die geringste Zugsdauer hatten z. B. Grau- und Zaunammern, Tannenmeise, Trauerfliegenschnäpper, Zaungrasmücke, die längste, bis zu drei Monaten die Nebel- und Saatkrähen, manche Finken, Gold- und Zippammern, Wiesenpieper.

Bei vielen Arten kamen zuerst die Männchen an, nur bei der Rohrammer waren die ersten Ankömmlinge Weibchen. An Zahl überwogen die Männchen während des ganzen Zugverlaufs in gewaltigem Masse die Weibchen, besonders bei den Buchfinken, Grünlingen, Viehstelzen, Bachstelzen, Kohlmeisen, Mönchs-Grasmücken (besonders auch im Herbst), Amseln und Schmätzern, sodass man annehmen muss, die Weibchen benutzten ständig andere, unbekannte Zugstrassen! Eine geringe Anzahl von Singvögeln zog stets allein, die meisten Finken, Ammern, Drosseln, Bachstelzen waren unterwegs mit andern Arten vergesellschaftet. (Die Kohlmeise mit 19, der Buchfink mit 23 andern Arten.)

Fast nie wurde einwandfrei die Zugsrichtung an geschlossenen vorüberziehenden Flügen festgestellt, fast alle Beobachtungen betreffen Vögel, die nur tagsüber im Gebiet rasteten. Im Uebrigen wurde sowohl südnördliche als auch nordsüdliche Richtung festgestellt. Eine starke Zugstrasse scheint quer über den See gegen die Einmündung des Maggia- und Centovallitals (O. S. O. zu W. N. W.) zu zielen. Sowohl frühere als auch gelegentlich spätere Ankunftsdaten vom Piano di Magadino lassen erkennen, dass die dort eintreffenden Vögel nicht unbedingt mit dem bei Ascona beobachteten Zug in Verbindung stehen können.

Beim Vergleich der asconer Ein- und Durchzugsdaten mit den von BRETSCHER und andern Ornithologen nördlich der Alpen gesammelten Zahlen ergab sich, dass von 75 Arten nur 22 im Südtessin früheren Zug aufweisen als in der Nordschweiz, 11 etwa gleichzeitigen, 42 dagegen wesentlich späteren.

Dabei ist interessant, dass die im Tessin früher eintreffenden Arten hauptsächlich solche sind, die sowieso im Jahr früh ziehen, während später Zug im Tessin hauptsächlich bei allgemein späteintreffenden Arten vorkommt!

Diese Ergebnisse sprechen also dafür, dass mehr als die Hälfte der beobachteten Singvögel die Nordschweiz auf einem andern Weg als über Tessin-Gotthardberge erreichen müssen. Damit findet die Behauptung BRETSCHERS, dass der Zug der meisten Arten in der Mittelschweiz und im Tessin von einander unabhängige Erscheinungen seien, eine neue Bestätigung.



Vogelschutz und Schule.

Von P. Ammann-Neuenschwander, Uettligen (mit Bild).

„Ein wirklich allgemeines Interesse und Verständnis für die Vögel und ihre Lebensbetätigung ist noch nicht erreicht worden und wird sich auch nicht eher erreichen lassen, bevor wir nicht noch mehr als bisher den Hebel bei der Jugend einsetzen. Die berufensten Persönlichkeiten zu diesem ornithologischen Pionierdienst sind die Lehrer.“ So schreibt HANS FREIHERR VON BERLEPSCH, Dr. phil. h. c., in seinem Buch „Der gesamte Vogelschutz“

Wort-Unterricht allein wirkt nicht nachhaltend; besser ist die Tat. Wer als Kind auf irgend eine Art sich praktisch mit der Frage des Vogelschutzes befasst hat, wird gewiss auch als Erwachsener dieses Gebiet nicht vollständig vernachlässigen.

Als deshalb im verflossenen Winter der „Gemeinnützige Verein Wohlen-Meikirch-Kirchlindach“, auf Veranlassung seines Obstbaukomitees, die Zentralschulkommissionen und die Sekundarschulkommission dieser Gemeinden ersuchte, dem Bau von Nistkasten durch die Schüler zwecks Schaffung von Nistgelegenheiten für die Höhlenbrüter eine besondere Aufmerksamkeit schenken zu wollen, wurde diese Anregung von der Sekundarschule Uettligen lebhaft begrüsst.

Handfertigkeitsunterricht wird hier nicht erteilt; jeder Knabe der Sekundarschule Uettligen verfertigte deshalb zu Hause nach den Massen der VON BERLEPSCH'schen Nisthöhle einen Nistkasten und brachte ihn zur Kontrolle in die Schule. Unser Bild zeigt in den zwei unteren Reihen die Meisenkasten (nach den Massen der VON BERLEPSCH'schen Nisthöhle A), in der obersten Reihe die Starrenkasten (entsprechend Nisthöhle B), in der zweitobersten Reihe je vier Kasten für Schwarzspechte, Käuze, Eulen (D), dann für Grün- und Grauspechte (C), und für Weisse Bachstelze und Haus-